

den Weltanschauung gegenüber keine feindselige Haltung einnimmt. Es begrüßt das Vorhandensein der christlichen Gewerkschaften als die Vertretung der sozial- und wirtschaftspolitischen Belange der wertvollen Jugend im Sinne der christlichen Weltanschauung.

(Aus einer Vereinbarung zwischen dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands und dem Reichsverband der evangelischen Jungmannerverbände Deutschlands und verwandter Bestrebungen.)

c) Die katholischen Gewerkschaften.

Am 13., 14. und 15. Oktober 1930 versammelten sich im Kolpinghaus zu Köln die Delegierten des Deutschen Zentralverbandes der katholischen Gewerkschaften und Vertreter der aktiven Mitgliedschaft zu einer hochbedeutenden Konferenz, in welcher auch die Gewerkschaftsfrage behandelt und folgender Beschluß gefaßt wurde:

„Da die freien Gewerkschaften immer stärker sich zu Vertretern sozialistischer Kultur- und Weltanschauungslehre machen, indem sie u. a. die weltliche Schöpfung fördern und die sozialistische Weltanschauung unterstützen, so ist es für die katholischen Gewerkschaften ein zentraler Gesichtspunkt, sich in der Zukunft nur christliche Gewerkschaften in Betracht zu ziehen. Der Deutsche Zentralverband fordert deshalb seine Mitglieder erneut auf, nicht nur zur Vertretung der wirtschaftlichen Forderungen, sondern auch zur Stärkung einer christlichen Kulturbewegung in die christlichen Gewerkschaften einzutreten.“

Wir freuen uns dieses Beschlusses und können im Interesse unserer christlichen Gesamtbewegung nur wünschen, daß er beachtet wird.

d) Herr Otfried D. Humm, M. d. R.

Mitglied des Deutschen evangelischen Kirchenrates, der verdienstvolle Führer des evangelischen Volkes: Die Arbeitnehmerschaft bildet heute, die Angehörigen eingerechnet, zwei Drittel des ganzen deutschen Volkes. Und für das öffentliche und politische Leben ist die Ziffer von höchster Bedeutung. Gelingt es, in der Arbeitnehmerschaft eine christlich-sozialistische Bewegung zum Siege zu bringen, so ist die Zukunft mehr als trübe.

Darum ist die Förderung der christlich-nationalen Arbeiterbewegung eine entscheidende Frage der heutigen Gegenwart und der deutschen Zukunft. Darum kämpfen wir auch seit dreißig Jahren dafür, daß die evangelische Arbeitnehmerschaft sich den christlichen Gewerkschaften anschließen.

Jeder evangelische Arbeitnehmer gehört in eine Gewerkschaftsgemeinschaft und eine christlich-nationale Interessengemeinschaft! Sie sind wie die beiden Arme eines Menschen, ohne die er nicht sich auszuwirken vermag!

Aus den Jahresberichten der Jugendgruppen

Freiburg. Die Gruppe hat sich gut entwickelt. Besonders Gewicht wird auf die berufliche Fortbildung gelegt. Die Besonderen finden regelmäßig statt und sind immer gut besucht. Aus kleinsten Anfängen ist sich die Gruppe durch Sitzungen und Kauf die nötige Einrichtung. Es werden im besonderen die weniger bekannten Techniken erlernt und geübt. Demnach ist eine kleine Ausstellung bemittelt, was dabei geleistet wurde.

In 19 Gruppenabenden wurde außerdem das Wichtigste aus dem Wissensschatz des christlichen Gewerkschafters vermittelt. Die Gesellschaft und Wanderungen kamen auch nicht zu kurz, so daß der Rückblick durchaus befriedigt und den Leitern das beste Zeugnis ausstelt.

Kassel. Die 1. Generalversammlung wurde mit einem fröhlichen Erfolg unserer Jugendkapelle eingeleitet. Aus dem Jahresbericht des Jugendführers, Kollegen Kähler, ist manches bemerkenswert. Die Jugendgruppe zählt bei ihrer Gründung 17, die Zahl ist vorüber-

gehend auf 14, heute zählt die Jugendgruppe wieder 18 Mitglieder. Im vergangenen Jahre feierten sie zunächst das Fest der Wimpelweihe. Dann hat unsere Jugendgruppe an der Tagung in Gießen teilgenommen, lehrer am Kreisverbandstag und am Bezirksjugendtreffen. Auch waren einige unserer Kollegen an der Arbeitslosenwanderung nach der Wehrmühle beteiligt. Die Gruppe hielt mit Ausnahme der Sommermonate alle 14 Tage Gruppenabende ab. In Vortrag und Aussprache wurde u. a. behandelt: „Warum christliche Jugendbewegung?“, „Jugendpflege“, „25 Jahre christliche Gewerkschaft“, „Die christliche Gewerkschaftsbewegung“, „Berufslehre“, „Die christliche Gewerkschaftsbewegung“, „Berufslehre“. An den Beratungen des Ortsausschusses für Jugendpflege war der Jugendführer immer beteiligt. Im besonderen wurden dabei Maßnahmen im Interesse der arbeitslosen Jugend behandelt.

Aus dem Ergebnis unserer Arbeit im vergangenen Jahre zog der Jugendführer praktische Schlussfolgerungen für die Zukunft. Nach dem wir nun auch eine gute eigene Musikkapelle haben, will die Jugendgruppe mit eigenen Kräften einen Elternabend veranstalten.

Regensburg. Die Generalversammlung der Jugendgruppe ist sehr gut gelungen. Der vollständige Beschluß wurde in der Verbundversammlung der Jungmänner mit ihrer Gruppe und den Führern deutlich aus.

Der Jahresbericht zeigte manches Beachtliche. Die gewerkschaftliche Schulung erfolgte in 11 Versammlungen. In 4 Gruppenabenden und 8 Wanderungen kam frohe Geselligkeit zu ihrem Rechte. In einem eigenen Prospekt an der städtischen Fortbildungsschule wurde Handvergold und Zeichen geübt. Jugendleiter, Kollege Sträßli, machte der Gruppe ein schönes Album zum Geschenk mit Bildern von den bisherigen Wanderungen. Das wertvolle Erinnerungswort wird treulich fortgeführt und gepflegt werden. Die Gruppe verfiel auch über eine eigene Kasse, die von Kollegen Rosenmeier sehr gut verwaltet wird.

Seelbach. Die Jugendgruppe besteht jetzt ein Jahr und hat sich sehr gut entwickelt. Manch Schönes und Wertvolles wurde geleistet. Neben der ersten Arbeit verfiel auch der Jugendleiter, Kollege Döberl, glänzend, auch die Unterhaltung und Geselligkeit zu pflegen. Als Erfolg der geleisteten Arbeit ist ein schöner Mitgliedschein und die Teilnahme zu verzeichnen, daß hier tüchtige, gekaufte, christliche Jungmänner herannahefen.

Buchbesprechung

Reichs-Jugendführerbericht 1931. 19. Ausgabe. Herausgegeben vom Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen, Verlagsabteilung, Hildesbach in Westfalen. Preis 1 RM.

Das Buch enthält in diesem Jahre früher als je herausgegeben. Mit der vorliegenden 19. Ausgabe hat dieses wichtige Buch für jeden Wandersmann außerordentlich viel gewonnen. Die Organisation der Jugendherbergen ist in jeder Hinsicht ein Vorbild für alle anderen Organisationen. Es war dem Herausgeber gelungen, das Buch in einer so prägnanten und verständlichen Weise zu schreiben, daß es nicht nur für die Jugendherberger, sondern auch für alle anderen Wandersleute ein wertvolles Buch ist. Das Buch ist in jeder Hinsicht ein wertvolles Buch für alle Wandersleute. Es enthält viele wertvolle Ratschläge und Erfahrungen, die für alle Wandersleute von großem Nutzen sind. Das Buch ist in jeder Hinsicht ein wertvolles Buch für alle Wandersleute. Es enthält viele wertvolle Ratschläge und Erfahrungen, die für alle Wandersleute von großem Nutzen sind.

Unserer Jungmannschaft

Köln, 11. April 1931 ■ Beilage zu den Graphischen Stimmen Nr. 8

Ein neuer Lebensabschnitt

Die Osterferien stangen und jucheten. Jubelstürmend sangen wir alle mit: Christ ist erstanden! Das ist die Osterfreude des christlichen, religiösen Menschen, die im tiefen Glauben murgelt. Karfreitag, die dunklen, ernststen Tage der Woche mußten vorangehen, mühten die Auf-erlebung des Ostermorgens möglich machen. So zeigt die christliche Osterbotschaft, wie aus tiefstem Leid, aus

wollen etwas werden, sie fühlen sich frei. — Nun kommen sie in diesen Tagen in die Betriebe hinein, vielleicht stehen sie schon einige Tage darin. Sie kommen aus dem sorglosen, behüteten Leben ihrer Kindheit. Ohne Erfahrung, ohne hilflos und erschrocken, sehen sie sich nun plötzlich den neuen, ungewohnten Forderungen des Erwerbslebens gegenüber. Sehen und fühlen, daß sie ja gar nicht frei sind, daß sie noch immer etwas lernen haben.

Sonnenkraft

Und immer wieder starrt der Winter, und immer wieder wird es Frühling, und immer immer wieder kehrt du auch den Frühling ein. Er bringt neues Leben und Regen in der Natur, er kühlt einen neuen Zeitabschnitt. O Stern bring auch mit den Schulentauschungen den Entlassenen ein neues Lebensabschnittes für taufende junger Menschen. Wie sich dieser neue Abschnitt gestaltet, hängt im wesentlichen davon ab, wie viele hoffnungsvollen jungen Menschen das Leben meistern lernen. Sie dürfen nicht sofort auf die Höhen des Lebens schauen wollen; sie müssen sich langsam Schritt für Schritt emporgingeben. Deshalb helfen wir an den Anfang die tröstliche und verheißungsvolle christliche Osterbotschaft.

Chäa Flakchen.

Neuen wir doch um in den Betrieben! Da steht ein junger Lehrling und bemüht sich, hinter die ersten Handgriffe der Buchbinderei zu kommen. Dort steht ein junges Mädchen staunend und erschrocken vor der klopfernden Heilmaschine, beim rafflos bewegten Tügel. Und jener junge Hilfsarbeiter besteht in geheimen seine noch so schwachen Hände. Er zweifelt, ob er wohl je einmal diese schweren Formen zu heben, so gefickt an der riesengroßen Rotationsmaschine zu hantieren vermag, wie die älteren Kollegen. Bei all diesen neuen, verwirrenden Eindrücken sucht der junge Mensch Anlehnung, Rat, Hilfe. Er hatte sich das alles so ganz anders vorgestellt. Das macht ihn unsicher, zweifelt.

Durch Leid und Dunkel empor zum Licht, das soll Ziel und Wegweiser für die jungen Schulabschlüssenen werden. Es wäre großartig, nur alle frohen Hoffnungen zu erfüllen, nur Enttäuschungen und kommende Sorgen zu meiden. Nein, jetzt muß die verstandene, helfende und befreiende Arbeit unserer Jugendgruppen einleiten. Wir sollen und wollen den jungen, neu ins Leben tretenden Menschen keine Angst machen. Aber behüten und verstehen wollen wir ihre Lage, ihr Empfinden und Fühlen. Wie ist es denn? Wenn wir nur einige Jahre zurückdenken, wissen wir es; wissen auch, wie wühlend da ein verstandenes, freundliches Wort ist. — Wie diese Schulabschlüssenen für den taufenden Augen heraus aus dem Zwange der Schule, hinein ins Leben. Sie

beruf ist Lebensarbeit. Er begleitet den Menschen durch sein ganzes Leben. Aus einem Allereinsteller, der heute diesen, morgen jenen Beruf verläßt, wird niemals etwas Neues. Darum müssen wir alle zuerst das Schwerkere, das Ungewohnte und Neue der Berufsarbeit überwinden. Das ist gerade so, wie beim ersten Schulgang. Da mußte auch so manches Ungewohnte erlernt überwunden werden. Aber — das ging doch verhältnismäßig

schnell. Jetzt liegt der Schusslat in der Erde; was uns damals erst nicht so recht gefallen wollte, ist vorbei.

So gehts auch hier im Beruf. Man gewöhnt sich ein, man lernt die Arbeit kennen und bewältigen. Das weckt den Ehrgeiz, man lernt seinen Beruf lieben. So wird unermutet der Stütz zum Gehilfen, die anfangs bänglich angefauchte Maschine wird uns vertraut. Wir können etwas, wir haben unsern Beruf erlernt.

Natürlich geht das alles nicht so schnell und nicht von selbst. Vernein, dabei sein, aufpassen muß man überall. Da sind wir alle auf den Rat und die Hilfe der älteren, erfahrenen Kollegen angewiesen. Deshalb muß der Reue-ling mit wirklich guten Kameraden zusammengebracht werden, die ihn als Kollegen gern und freudig in die Handgriffe und Notwendigkeiten des Berufes einführen. Andererseits haben wir darauf zu achten, daß er sich von schlechter Kameradschaft fernhält. Schon viel guter Wille und ernstes Berufsstreben ist durch den Linnang mit solchen Menschen zerstört worden. Mit Kauf- aufreißern, mit Rüssel- und Fingelbaltigkeit lassen sich keine Berufserfolge erzielen. Es gibt leider auch überall Menschen, bei denen jedes Wort schmutzig ist,

die Joten und den Schwärzern pflegen. Davon sollte sich jeder fern. Diese Sorte Menschen ist nicht wert, daß man mit ihnen verkehrt und umgeht.

Also — gute Kameraden! Diese zu finden, muß den Neuen leicht gemacht werden. Wie sollte dies besser gehen, als durch das Einführen in unsern Graphischen Zentralverband, in unsere Jugendgruppen? Nehmt euch dieser Neulinge an, nehmt sie mit zu unsern Jugend- und Fachabenden. Führt sie ein in den Kreis jugend- frischer Menschen. Laßt sie den Frohsinn miterleben, unsere Kameraden mitsingen. Laßt sie mit ihnen Vor- träge und Besprechungen auf euch wirken. Zeigt ihnen, wie der Verband Schlichter und Berater auf der Arbeits- stelle, Förderer für das Vordrücken ist. Vernt sie echte, wampferige Kollegialität kennen. Bedenkt sie davon, den Lehren des Klassenkampfes unvorbeirret und ohne Kenntnis der Dinge entgegenzutreten zu müssen. Mit einem Worte: Helft den Schulentlassenen, tüchtigen, brauchbaren Menschen zu werden, auf die ihre Eltern und unser Stand stolz sein können. Dann wird auch für diese neue Generation der Weg empor zum Lichte führen und am Ende die frohe, christliche Osterhoffnung stehen. S. A.

Unter den Wimpeln des G. Z.

Wir marschieren! Tausende junge Menschen, wohl diszipliniert, in straffen Kolonnen geordnet, Wochen, Monate und Jahre. Wohin! Zu den Kampfstätten des Lebens, zur Arbeit. Dort entscheidet sich unser Los. Hier schmieden wir unser Glück, unsere Zukunft selber. Wir ringen in unserm Graphischen Zentralverband um Gerechtigkeit. Nicht in dunkler, verbilligter Schicksals- ergebenheit, sondern mit hellem Blick für das, was jetzt erreichbar und was der Entwidlung in der Zukunft zu überlassen ist. Trüt gestift, marschiere mit! Du hast Herz, Mut, einen klaren Verstand. Siehe nicht abwärts. Reibe dich ein in die Kampffront.

Siehst du nicht den Widerpruch des Lebens! Im Norden der Städte herrscht die Not. Dort sind die Arbeiterviertel. In allen Wintern und Gassen hierst dich das graue Elend an. Stempelpolster langweilen sich, vom Hunger getrennschmet. Durch die Wäldchen entwirrt, ihres Daseinsweckes entbunden. Eine maßlose Stoff- und Schaffensgier wirt sie als verächtliches Werkzeu in die Kampfkammer des Lebens. Dort sieht du Kinder, Arbeiterkinder! Ohne Freude, ohne Licht, Unterernährte, hochwichtige Großstadtplanzen. Wie müde ihr Gang, wie schlaff ihre Haltung, wie dürftig ihre Kleidung. Dann die Mütter und Wände, lebende Jille-Figuren, weisse Menschenlumen. Und die Straßenfront! Unfreundliche, fremde, unzureichende Eendshöle und Mietstoklerne. Mühsig und düster, Zigarettenfluten, vollgepumpt mit Menschen.

Ganz anders die Hauptstraßen der Städte mit ihrem Sichtschiimmer. Herrliche Boulevards. Gut gekleidete Männer, leiberrauschende Frauen. Wohlgepflegte mit Bistruil ge- fütterte Hunde. Hier verdickenderfischer, zur Lebens- gewohnheit gewordenen Luxus! Dort nicht einmal das Allernotwendigste zum Lebensunterhalt. — Hat der Arbeiter, der die Koble hebt, die Erde bebaut, die Maschinen in Gang setzt, nicht auch ein Anrecht an den Gütern des Lebens? Seine Arbeitskraft ermöglicht doch erst den Ver- zeich des gewonnenen Reichtums.

Woher diese Ungleichheiten!

In der Schwelle des modernen Kulturlebens stand die Arbeitsteilung. Sie trennte den arbeitenden Menschen von dem Eigenbesitz ab, machte ihn abhängig von dem, der ihm Arbeit und Brot geben konnte. Das wäre immer noch erträglich, solange der Besitzende die geistlichen Gebote des Christentums beachtete. Leider steht aber eine freileibliche Verheerung des Besitz, die Macht über christlichen Gerechtigkeitssinn. So stehen menschliche Jagier und Gemütskräfte die Arbeitsteilung zur Ware werden. Der Arbeiter wurde zum bloßen Mittel des Gelderwerbes, der Macht! So wurde der einzelne macht- und rechtlos,

wurde die Arbeiterkraft im Laufe der geschichtlichen Ent- wicklung zum Sklaven der Gesellschaft. Muß das so sein? Nein! Befinne dich auf das, was noi tut. Der einzelne vermag nichts, die Gesamtheit alles.

Wir wollen nur Gerechtigkeit, keine Willkür. Wir wollen aber auch keine Gewalttätigkeit, keinen Klassenkampf, denn wir sind Christen! Wir wollen istallen, aber nicht kromen. Daher fordern wir bessere Lebensbedingungen, auskömmlichen Lohn, ausreichende Ferien, gesunde Arbeitsstellen, ausreichenden Schutz gegen Unglücksfälle. Wir wollen Raum, Licht und Luft zum Wohnen, wir machen Front gegen Raubbau an jugendlicher Arbeitskraft. Wir ringen um unser Mensch- sein: wir wollen, daß Christi Gebote auch im wirt- schaftlichen Leben Geltung haben. Das ist unser Kampf- ziel. Wohnt es sich nicht, für dieses Ideal seine ganze Kraft einzusetzen?

Junger Freund, der du eben mit befreierendem Auf- atmen die veralteten Wälder deines Lebensbuches in Rauch aufgehen siehst, den Schulranzen mit der Schreibmappe in die Stubende warfst, wir begrüßen dich als einen der unfrigen. Du gehörst zu uns. Du bist ein Glied der neuen Armee, der Armee der Arbeit. Trete an, in die Reihen eingeeordnet. Wafert mit uns geh den alessen Weg im Wertig. Schreite mit uns den Weg der Zukunft, daß unsern Vätern und Müttern neuer Glanz in die Augen leucht. Schlag zu! Wir reichen dir die Bruder- hand. Hörst du die Werbetrümmer? Warst, einereicht in die Kampffront. Auf die Zähne gebissen, mitgekömpft, nur der Tüchtigkeit lebst sich durch. Im Kampf des Lebens, im Ringen, im Wettbewerb der Begabungen seht sich immer die stärkste Begabung durch.

Darum komm zu uns in die Jugendgruppe, zu gleich- gestimmten echten Kameraden und Freunden. Hier pflegen wir Berufsstolz und schulen uns für die Kämpfe des Alltags. Mach mit! Bringe frohen Mut und helles Streben mit. Pflegen wir doch auch den Frohsinn, luden natür- liche Freude, für Stunden erinnern wir dem arauen, düstern Häulern der Großstadt. Entflicken dem neuereizter henden Leben, lud in urdeutlichen hainen Ruhe und Erholung. Wie lebend wirt der Sonntag, fern der rauchenden Schöte, der feurigen Esse, der schril- lautenden Straßenbahn. Wieig laugt unsere Lunge die reine, opsonthaltige Luftmassen! ein, freier fühlen wir uns, langsam verleben wir das Ähren und Raufen, das Werden und Begehren der Natur. Heller können unsere Stimmen bei gleichem Schritt und Tritt. Uns voraus geht der Bannerträger, in der Hand die Sturm- fahne, das Kennzeichen unseres Willens. Mach mit! Sei ein ganzer Kerl.

Schwächlinge, Stubenhocker, Angsthasen, können wir nicht gebrauchen. Bringe ein frohes, lachendes Wesen mit. Sei lustvoller Kämpfer mit opferbereiter Tapferkeit.

Der Sturm des Lebens heult pfeifend durch die Bäume. Er drückt und wirbelt und reißt alles zur Erde. Uns macht das nichts aus, wir fühlen unsere junge Kraft. Sei, wie fliegen die Haare, wie stemmen

wir uns dem Sturm trugig entgegen. Wir lind doch stärker. Wir richten unser Kampfzeichen gegen den Himmel. Sei, wie flattert das Dreieck im Winde. So wie der Wimpel kämpfend weht, so stehen wir gerüstet und weichen und wanken nicht. So marschieren, so stürmen wir für den uns Inhalt und Ziel gebenden Gra- phischen Zentralverband. W. S.

Heimat!

Von Edwi Baumann-Ringelmann.

Das kleine Städtlein Welt, das unsere Heimat umgibt, wärmt uns mit der Zeit ans Herz; wir lieben es und umfassen es und begreifen es immer wieder neu zu entdecken. Und in den Reflexionen steht, je nach der Lage unserer Heimat, eine Menge schöner Worte über den Fleck Erde oder auch nur ein kleines, unscheinbares Schloßlein. — oder viel- leicht nicht einmal ein winziges Wort darüber.

deren Borzüge und Schönheiten — aber für das Nächste, die engere Heimat, die sie umgibt, haben sie kein Auge. Gar zu oft wird uns Deutschen der Vorwurf gemacht, daß wir oft fremde Werte überschätzen, dagegen die heimischen Dinge viel zu gering achten. Das sind traurige Tatsachen, die man eigentlich gar nicht ver- stehen kann.

Schulentlassung -

Werbepflicht!

Viele neue Lehrpläne, jugend- liche Arbeitsformen und Be- weiser treten nach Osten neu in unsere graphischen Berufs- eie gehören in unsere Jugendgruppen

Gorge beifere, daß alle dem Graphischen Zentralverband

angeführt werden.

Aber was bedeutet denn auch die Aufzählung von Bergen und Hügeln, Tälern und Wäldern, Flüssen und Seen — Städten oder Dörfern? Ist es denn nicht meist ganz unmöglich, das zu schildern, was für uns ge- rade das Schöne und Große an unserer Hei- mat ist, sei es nun ein stiller Weg am Fußufer mit wiegenden, wippen- den Weiden am Wasser, — die Brücke mit den ge- schwungenen Bögen über den kleinen, leise plä- schenden Bach, — der rote Wohn im wiegen- den Kornfeld, — ein lüft zwitscherndes Roedel ein grünes, dichtes Blätter- dach des Waldes, — ein einfaches Haus mit windstiefem Dach aber in der Sonne starr- rende Häuser!

Von diesen Dingen kann kein Reflexbuch erzählen. — das können wir aber selber täglich erleben.

Unsere Heimat ist ja schön, jeder kleine Winkel hat seine Borzüge, die man erwandern und einmal ent- decken muß.

Überall ist es schön, überall. Man muß nur mit offenen Augen um sich sehen. —

Daran aber franten leider viele Menschen. Sie wollen in fernen Länderstreifen genau Beschreib, kennen

Wird es Schöneres als die Heimat? Man muß einmal fortgewesen sein und zurückkehren, dann erst weiß man, wie all die alten Dinge unauflöslich mit uns verknüpft sind. Sogar die Straßen, die engen, mit den vielen gleichen Häusern, die gar nicht schön und propig aussehen, können eine Erinnerung erwachen lassen. — können einem so lieb werden, wie an anderer Stelle eine blühende Wiese mit dem Summen und Surren sommerlicher Insekten.

Sogar der große rote Fabrikshornstein, der wie ein emporgestreckter Finger aus dem Gemüß der Häuser hervorsteht, kann uns in der Heimat etwas Schöneres bedeuten. Man hat ihn als Kind immer am frühen Morgen aus dem Nebel emporsteigen sehen — und er war aus der Ferne wie ein Morgengruß. Sogar der graue Rauch, der aus dem Schornstein in dunklen Schwaden zum Himmel flieg, war nicht häßlich, — nein, er war das Zeichen, daß nun der Tag mit seinen Pflichten begann.

Unsere Heimat ist niemals häßlich, hat immer ihr Schönes. — Nur müssen wir hellen Sinnes und frohen Herzens sein, die Dinge zu suchen und zu entdecken.

Konfessionelle Vereine und christliche Gewerkschaften

Auch die Vertretungen der evangelischen und katho- lischen Christenheit, sowie die katholischen und evange- lischen Jugendvereine halten gegenüber den anreihenden Kräften des Unlaubens und des Klassenkampfes, wie sie von den sogenannten freien, in Wirklichkeit sozialisti- schen Gewerkschaften vertreten werden, unsere dringlichen Gewerkschaften für eine Notwendigkeit und empfehlen warm die Förderung unserer Bewegung. Hört nur, was diese unsere Freunde sagen:

a) Die katholischen Jugendvereine.

In der Zeitschrift der katholischen Jugend- und Jungmännervereine: „Die Macht“, Heft 2, 1928, erschien eine Abhandlung über die Frage: „Warum müssen wir organisiert sein?“, der wir folgendes entnehmen: Es muß für uns werttätige Jungen heißen: „Mitglied des

katholischen Jünglings- bzw. Jungmännervereins und Mitglied der christlichen Gewerkschaft.“ Beide Organisa- tionen haben die Zukunft und das Wohlergehen der Jugend im Auge, die eine mehr zum sittlich-religiösen, die andere mehr zum sittlich-sozial-mitteleitenden Fort- kommen. Beide wollen der Jugend Stütze, Halt, Rückgrat im Kampfe mit dem Leben sein, der besonders für unsere werttätige Jugend auf der Grube, in der Fabrik, heute oft sehr schwer ist. —

b) Die evangelischen Jugendvereine.

„Es (das im Reichsverband der evangelischen Jung- männerbünde Deutschlands und verwandter Bestrebungen zusammengeschlossene Werk deutscher Mannesjugend) kann aber seinen Mitgliedern den Beitritt nur zu einer gemerkschaftlichen Organisation empfehlen, die der christ-